



Foto: Reichard

Parteitag der Jungen

Vor Pfingsten trat sich das FDJ-Aktiv unserer Technischen Universität, um den VII. Parteitag auszuwerten. Als Referent begrüßten die Jugendfreunde Herzlich den Parteitag delegierten und I. Sekretär der SED-Kreisleitung, Genossen Harry Meißner, und als Gast Protektor Genossen Prof. Arnold. Genosse Meißner berichtete vom Verlauf des Parteitages und vermittelte seine unmittelbaren Eindrücke von der schöpferischen Atmosphäre in der Berliner Seelenhinder-Werke. Dann ging er auf die geläufige Rolle des westdeutschen Imperialismus in Europa und der Welt ein. Wurde Karl Marx im damaligen Karlsbad während seines Urlaubs beobachtet und bespitzelt, so ging jetzt von Karl Marx eine Friedensinitiative für die Sicherheit Europas aus, für welche die Töchter und Söhne des Marxismus verantwortlich zeichnen. Dieses eindrucksvolle Beispiel der Kräfte der kommunistischen Bewegung löste den Beifall der Anwesenden aus.

Der VII. Parteitag, der zu Recht ein Parteitag der Jugend genannt wird, gibt auch den FDJ-Studenten der TU neue Impulse für ihre Arbeit. Wie diese genutzt werden können, darüber berieten sich die FDJ-Studenten in anschließenden Seminaren. In ihnen wurde beispielsweise behandelt, wie wir FDJler die wichtigen Grundfragen des Parteitages zum Gegenstand schöpferischer

Diskussionen in den FDJ-Gruppen machen können. In dem von Rudi Vogt, I. Sekretär der FDJ-Kreisleitung, geleiteten Seminar stellte die FDJlerin Irma Traud Schuhknecht (unser Bild), Fachrichtung Psychologie, die Frage: „Wie können wir FDJler der TU helfen, unter dem westdeutschen Proletariat ideologische Klarheit über ihre eigene Lage zu schaffen?“ Irma Traud führte weiter aus, daß die gegenwärtigen Entlassungen, kurzum die steigende soziale Unsicherheit in Westdeutschland diese Erkenntnis schüren. Aber haben nicht schon einmal die faschistischen Kräfte diese Lage der Arbeiterklasse für ihre Ziele ausgenutzt?

Die Antwort zeigt die Vielfalt der Möglichkeiten. Konrad Straub: „Wenn wir helfen, den Sozialismus noch anzuknüpfen zu machen, werden die Widerstände offenbarer...“ Peter Besch: „Eine klare eigene Position, ein gefestigter Klassenstandpunkt...“ Konrad Straub: „Im eigenen Bereich aktiv sein...“ Peter Besch: „In Diskussionen auch persönlich werden. Wahrheiten schmerzen oftmals – aber nur so kommen wir weiter...“

Die Diskussion zeigte deutlich: Die FDJler haben den Parteitag verstanden, sie haben sich gegeistigt an den Worten und Taten der führenden Genossen unserer Partei.

„Im Prinzip“ anerkennen genügt nicht

Ein Kommilitone meiner Seminargruppe sagte neulich: „Warum soll gerade ich mich gesellschaftlich betätigen? Es gibt genug andere. Für mich ist das Fachliche das Primäre...“ Für die gesellschaftswissenschaftlichen Seminare hat er aber gelernt und zur Prüfung richtig „hergebetet“: „... die persönlichen und gesellschaftlichen Interessen müssen übereinstimmen... die persönlichen und gesellschaftlichen Interessen sind nicht zu trennen“.

Wo bleibt die Anwendung dieser richtigen Erkenntnisse in seinem Handeln? Er drückt doch aus, daß er lieber die „begrenzte Straße setzt“, auch „schöne Pfäde“ gehen will, daß er sich lieber an die Seite stellt und zuschaut, sich lieber in das Gemachte. Neue setzen möchte, aber nicht, die Anforderungen an einen sozialistischen Studenten erfüllt, die Walter Ulbricht in seiner Festansprache zum 20. Jahrestag der Wiedereröffnung der TU stellte. Er ist nicht mit dem ganzen Herzen dabei.

Es reicht nicht mehr, „im Prinzip“ anzuerkennen. Jeder weiß aus der Philosophievorlesung, daß sich das Allgemeine nur im Einzelnen verwirklicht. Deshalb werden zu Recht im Beschluß des Staatsrates Jugend und Sozialismus von den Studenten Eigenschaften gefordert, wie sozialistisches Bewußt-

sein, sozialistischer Kollektivgeist, Klassenbewußtsein, Parteilichkeit. Diese Eigenschaften werden nicht mit dem Diplom verliehen.

Uns ist die Aufgabe gestellt, gemeinsam mit der älteren Generation voranzugehen im Kampf für die großen Ideen unseres Zeitalters. Unter den Bedingungen von heute müssen wir, die wir noch studieren, auf die Anforderungen von morgen vorbereitet werden. Wir müssen in wenigen Jahren mit den Erfahrungen der Älteren das Steuer in die Hand nehmen. Wir werden bestimmen, wie das Jahr Zweitausend aussieht.

Wir sind unter sozialistischen Produktionsverhältnissen herangewachsen, haben uns den sozialistischen Standpunkt nicht zu erhungern brauchen. Die Bewährungssituationen, die wir vorfinden, sind anderer Art. Aber neue Verhältnisse schaffen nicht automatisch neue Eigenschaften wie Solidarität, bewußte Disziplin, Gemeinschaftsinn, Klassenstolz, Lebenskluges, klassenmäßiges Verhalten. Gebildet ist, daß man sich den Klassenstandpunkt erkämpfen muß; sozialistisches Bewußtsein muß man sich erarbeiten, theoretisch und durch die gesellschaftliche Tätigkeit. Ebenso wenig wie man sozialistische Haltung lediglich aus Traditionen ableiten kann, ist ein Standpunkt für alle Zeit etwas Festes. Wer auf der Stelle tritt, bleibt zurück. Der Klassenstandpunkt ist Position im Prozeß und kein Stehpunkt.



Im Wettstreit voran

Mitte März beriet in der Fakultät für Technologie eine Tagung der Gruppenleiter und FDJ-Aktivisten, wie der Studentenwettbewerb in der ganzen Fakultät aktiv geführt werden kann. Der Studentenwettbewerb und die Entwicklung der Gruppen zu sozialistischen Studentenkollektiven sind ausgezeichnete Mittel, um die klassenmäßige Erziehung aller Studenten zu verbessern. Im Mittelpunkt der Diskussion standen besonders die Anforderungen, wie sie an ein sozialistisches Studentenkollektiv gestellt werden.

In unserer Fakultät entwickelte sich das erste sozialistische Studentenkollektiv. Wie es dazu kam und welche Schwierigkeiten zu überwinden waren, darüber berichteten Roland Hartmann, Friedrich Leonhard und Irmgard Krauß aus der Gruppe Plastikverarbeitung, 10. Semester.

Roland Hartmann führte aus, daß es notwendig und auch möglich ist, daß sich Gruppen in wesentlich kürzerer Zeit zu echten Kollektiven entwickeln. Besonders durch die intensive Arbeit der Gruppenleiter müssen die FDJ-Gruppenleitungen gestärkt und der positive Kern der Gruppe schnellstens formiert werden. Der Gruppenleiter wird immer mehr seine Erzieherfunktion wahrnehmen. Allgemeine Erkenntnis aus den Erfahrungen dieses Kollektivs ist weiterhin, daß sich die Gruppen hohe, absehbare Aufgaben stellen und im Kollektiv regelmäßig exakter Arbeit mit Leben erfüllt wird, darüber konnte der FDJ-Gruppenleiter Klaus Barth von der Fachrichtung Papier-technik berichten.

Die aktive und konstruktive Auftreten des Dekans Professor Seidel, des Prodekan für Erziehung und Ausbildung Professor Ferner und des Inspektors Professor Unger haben gezeigt, daß die staatliche Leitung der Fakultät sich mehr mit den Problemen der klassenmäßigen Erziehung beschäftigt und alle Möglichkeiten für die Erziehung nutzen wird.

Professor Dr.-Ing. Unger unterstrich, wie notwendig es ist, die Kollektivbildung wesentlich zu beschleunigen, besonders da in der Fakultät Technologie ein Plan der Ausbildung und Erziehung existiert, der die Kollektivbildung fördert und Grundlage für die gesamte Erzieherarbeit ist. Daß der Plan bei gemeinsamer exakter Arbeit mit Leben erfüllt wird, darüber konnte der FDJ-Gruppenleiter Klaus Barth von der Fachrichtung Papier-technik berichten.

Über die praktische, tägliche Kleinarbeit bei der Entwicklung des ersten sozialistischen Studentenkollektivs, wie die gegenseitige Hilfe organisiert werden kann und welche Aktivitäten die Gruppe vor und während des Ingenieurpraktikums hervorbrachte, informierten sehr anschaulich Friedrich Leonhard und Irmgard Krauß.

Die ersten Ergebnisse der Konferenz sind, daß sich in jeder Fachrichtung mindestens eine FDJ-Gruppe in kurzer Zeit so entwickeln wird, daß sie mit dem Ehrentitel ausgezeichnet werden kann. Luder Vollert, FDJ-Sekretär aus der Fachrichtung Betriebsingenieur, erklärte, daß es in seiner Gruppe durch die bisherige zielgerichtete Arbeit möglich sein wird, allen Anforderungen an ein sozialistisches Studentenkollektiv zu genügen.

Die Tagung hat dazu beigetragen, die Arbeit in allen Gruppen zu aktivieren. Zum Beispiel beschloß die Gruppe 4 des vierten Semesters Fertigungstechnik, den Kampf um den Ehrentitel aufzunehmen. Zusammen mit diesem Beschluß überwiegt die Gruppe auch einen Betrag von 3 MDN auf das Solidaritätskonto für das kämpferische Vorkampfbüro der Fakultät werden. Bei der Führung des Studentenwettstreites an der Fakultät werden besonders auch die Vereinbarungen heißen, die zwischen FDJ- und staatlichen Leitungen der Fachrichtungen kürzlich abgeschlossen wurden.

Im Beschluß des Staatsrates „Jugend und Sozialismus“ heißt es, daß klug gestellte Aufgaben die beste Hilfe für die Jugend sind; denn hohe gesellschaftliche und fachliche Anforderungen erziehen zum selbständigen Denken und zur schöpferischen Arbeit für den Sozialismus, zur Liebe zur DDR. (Redaktionell gekürzt)

Dipl.-Ing. Peter Hetzer
FDJ-Sekretär der GO Technologie

Mit dem Lied kämpfen



Es ist seit einigen Jahren wieder sehr modern geworden, wenn eine Gruppe junger Menschen zwanglos zusammengekommen ist, dann auch gemeinsam zu singen. Die Hootenanny- oder Singeklubs sind der organisatorische Ausdruck dafür. Im vergangenen November hat sich auch in Dresden beim Klub der Jugend und Sportler ein Hootenannyklub gebildet, der schon auf einige erfolgreiche Veranstaltungen zurückblicken kann.

Am 14. April waren diese Freunde, eingeladen vom Studentenklub, in der TU zu Gast; denn auch unser Studentenklub will seine Arbeit durch die Bildung eines Singeklubs bereichern, womit er sicher auf eine große Resonanz stoßen wird. Der erste Abend hat gezeigt, daß das Interesse groß ist.

Obriegen gehen die Hootenannys, die bei uns besonders durch das Wirken Ferry Freedmans populär geworden sind, auf alte Bräuche aus dem Erzgebirge zurück. Dort nannte man sie Hutzenabende, und in der Form der Hootenannys kommen sie nun aus Kanada wieder zu uns zurück. Deshalb ist es durchaus nicht abwegig, daß man für unseren Klub den Namen Singklub gewählt hat.

Das Programm, das die drei Sängerinnen und sieben Sänger gemeinsam mit den über 150 Anwesenden gestalteten, reichte vom Volkslied über den Protestsong bis hin zu Liedern der internationalen Arbeiterbewegung. Der gesamte Abend trug den Stempel der Improvisation, und ich glaube, daß gerade dieser Charakter seinen Reiz ausmacht.

In bunter Folge wechselten seine Vorträge mit solchen Liedern, die von allen kräftig mitgesungen wurden. Um die Textschwierigkeiten zu überwinden, standen gedruckte Texte, leider aber nicht von allen in Frage kommenden Liedern, zur Verfügung. Besonders gut fügten sich solche Lieder wie „Schau her...“, „Oktobersong“ oder „Sag mir, wo du stehst“ ins Programm ein, da sie sich durch aussagekräftige Texte und gute Melodien auszeichneten.

Die einzelnen Lieder wurden teilweise als Soli mit Gitarrenbegleitung oder auch als kleine Ensembles vorgetragen. Allen Mitwirkenden muß man bescheinigen, daß sie mit viel Einsatz und Freude dabei waren, und es wäre wohl ungerecht und entspräche nicht dem Charakter eines solchen Abends, wollte man eine Wertung vornehmen und eine der Leistungen hervorheben. Es war erfreulich, neben den Liedern in russischer, französischer, englischer, griechischer und jiddischer Sprache recht viele deutsche Titel zu hören. Trotzdem wäre für künftige Abende zu empfehlen, dem deutschen Volksliedgut und besonders den neuen Jugendliedern mehr Aufmerksamkeit zu schenken.

Der Abend war ein Auftakt. Dem im Entstehen begriffenen Singklub der TU obliegt es nun, uns noch recht viele gelungene Abende zu beschern.

Alle Studenten, die Freude am Singen haben, können sich in der FDJ-Baracke beim Studentenklub melden; denn unser Singklub sucht noch Mitglieder. Die künstlerische Betreuung hat Herr Zacher vom Zentralen Klub der Jugend und Sportler übernommen, der auch den dortigen Hootenannyklub anleitet.

Manfred Kerber; Foto: Schleinitz

Für Vorbereitung des VII. Parteitages wurden die studentischen Heimleitungen der sechs Wohnheime, die von der Fakultät Textiltechnik betreut werden, zusammengefasst. Unter anderem wurde den einzelnen Heimleitern mitgeteilt, daß zu Ehren des Parteitages 600 MDN zur Verfügung stehen werden, die als Prämien an die am besten und vor allem am geschmackvollsten ausgestatteten Zimmer der sechs Wohnheime verteilt werden. Es wurde richtig erkannt, daß es zu einem gebildeten Menschen gehört, daß er auch versteht, kulturvoll zu leben.

Geschmackvolles Ausstatten eines Zimmers bedeutet aber nicht das Bekleibern sämtlicher Wände mit irgendwelchen geistlosen Bildern. Ein Zimmer muß die persönliche Note der Bewohner ausstrahlen. Ein paar gute Beispiele dafür finden wir im Wohnheim in der Kistenstraße.

Sag' mir, wie du wohnst

Hier wurden drei Zimmer für Prämien vorgeschlagen. Am besten sind die Zimmer 14 und 17. Hier sind die Innenseiten wirklich bemüht, sich ihre Wohnstätte gemütlich zu machen. Da findet man auf dem Tischchen Decken, Wandbreiter wurden angebracht. Überall stehen Blumen. An den Regalen sieht man schöne Vorhänge. An den Fenstern findet man sogar Stühle. In einem solchen Zimmer macht es sich Spaß zu lernen.

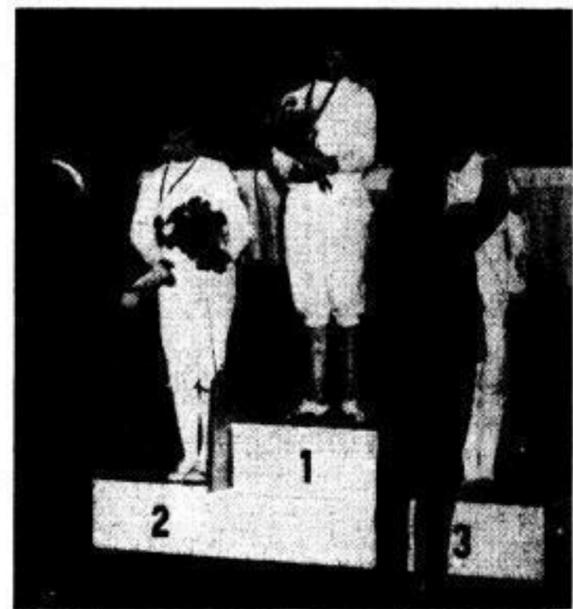
Einige andere Zimmer wurden etwas besser ausgestattet, als man von der Prämie hätte erwarten können. Alle Räume besichtigt werden. Hamstern wollte sich ja schließlich keiner. Aber warum ging das nicht schon vorher? Brauchen denn unsere Studenten und Studentinnen immer erst einen Anstoß? Haben sie so wenig Initiative? Oder muß als Ziel erst eine Prämie winkeln? Manches der studentischen Zimmer bestimmt wohler fühlen, aber ist es oft nicht selbst daran schuld, wenn das nicht so ist? Es gibt aber auch Fälle, wo es nicht nur an den Studenten liegt. Manches Heim hätte eine Renovierung mehr als dringend nötig. Wenn das ganze Heim grau und verstaubt wirkt, hat man wenig Lust, es sich dort wohnlich zu machen. Da sieht man zu, daß man entweder wieder herauskommt, oder man wird gleichmäßig. Ein Beispiel ist das Wohnheim in der Degestraße.

In Zukunft müßte also auch von der Universität mehr auf die Wohnkultur in den Studentenwohnheimen geachtet werden. Die Umgebung eines Studenten hat surely Einfluß auf seine Lernmoral, um einfach als unwichtiger Faktor Übergangen zu werden.

Ich hoffe, daß das Beispiel der Fakultät Textiltechnik Schule macht und nicht ein Ausnahmefall bleibt. Der Anfang ist gemacht. Nun kommt es darauf an, den Weg weiterzugehen.

Renata Weiss

Studenten kreuzten die Klingen



Fechten ist die Kunst zu treffen, ohne selbst getroffen zu werden. Das sagt sich so leicht hin und ist so schwer zu erfüllen. Man erlebt es einmal mehr beim Bezirksgruppenauscheid der Studenten der Bezirke Dresden, Cottbus, Karl-Marx-Stadt in der Sporthalle der TU Dresden, Marschnerstraße. Zum wiederholten Male trafen sich die Studentenfechter der Bildungseinrichtungen dieser Bezirke, um ihre Vertreter zu den IV. Deutschen Meisterschaften der Studenten in Dresden im November zu ermitteln. Während in den vergangenen Jahren noch die „Alten Hasen“ die vorderen Plätze unter sich ausmachten, konnte man diesmal unter den Teilnehmern viele neu hinzugekommene Studenten feststellen, die eine gute Klinge führten. Ziehen wir Bilanz: Der Nachwuchs von der TU Dresden, der TH Karl-Marx-Stadt und der Bergakademie Freiberg hat sich in den Waffen Florett, Degen und Säbel gut geschlagen. Das Turnier der Arbeitsgruppe Deutscher Studentensport in Dresden war dazu angetan, dem Studentensport neue Freunde zu gewinnen. Die Eleganz dieser Sportart, die Ritterlichkeit und Fairneß, zu der gerade das Sportfächchen besonders erziehen, die schnellen Klingengeaktionen, kampf in diesem Turnier besonders zur Geltung. Die Kunst zu treffen, ohne selbst getroffen zu werden? Nun, es läßt sich nicht immer so verwirklichen. Auch oder gerade in den Gefechten, die mit dem knappen

Ergebnis 5:4 ausgingen, erlebte man einmal mehr die Schönheit dieser Sportart.

Ergebnisse:
Studentinnen/Florett:
Kreher - TU 5/8, Paulus - FS Meißner, Hakenschmid - TU B 5/1, Meischer - TU T 5/8, Wilhelm - TU B 5/1, Scheiber - TU T 2/14, Höltdtke - TH K.-M.-Stadt.
Studenten/Florett:
Reissohn - TH K.-M.-Stadt, Tenner - TU B 10/7, Knobloch - TU E 8 RT 1, Schmolke - TU 10/10, Wartig - TU T 6/3, Konitz - TU IO 3/8, von der Ohe - TU MB Fernstudient.
Degen:
Hilpert - TU M 4/8, Konitz - TU IO 3/8, Tenner - TU B 10/4, Wecker - TU E 2/2, Wartig - TU T 6/3, Schindler - TU E 8.FG 2, Ide - TU E 10/HF, Säbel:
Schmolke - TU T 10/10, Heinrich - 15 MB K.-M.-Stadt, Vollert - TU T 7/1, Zehner - TU T 4/11, Freyberg - Bergakademie Freiberg, Pasternack - TU IO 4/6, Kunath - Bergakademie Freiberg, Drobny - TU IO 5/4.

Anlässlich des Turniers wurden 13 Funktionäre des DFB, BFA Fechten, Dresden, für die Förderung und Entwicklung des studentischen Fecht-sportes im Bezirk mit der Verdienstmedaille der ADS in Bronze geehrt.

ADS, Fachgruppe Fechten,
Sportlehrer Grüner,
Bezirksverantwortlicher Dresden.

